№ 51. | Freitag, den 29. Februar 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 27. Febr. Heute Mittag 1 Uhr hat die zweite Konferenz-Sitzung stattgefunden.

Der russische Kabinets-Kourier Gerelzoff traf am 24. Febr. mit Depeschen für den Grafen Orloff in Paris ein. Rußland willigt dem Vernehmen nach in die Forderungen wegen der Alands-Inseln und Kars ein.

London, 27. Febr. Die Vorhut der englischen Flotte ist von den Dünen nach Kiel abgesegelt. — Der König von Belgien wird in 14 Tagen auf 6 Tage nach London kommen.

Die „Times" enthält Korrespondenzen aus der Krim bis zum 12. Febr. Die einzige Neuigkeit von Interesse ist die am 11. in 3 Absätzen erfolgte Sprengung des Forts Alexander. Sie gelang vollkommen, doch bietet der Platz, wo das Fort gestanden, keinen so ausgedehnten Trümmerhaufen, wie Fort St. Nikolaus, da die Fronte gegen die See zu verschont wurde. Im Uebrigen waren die Explosionen lärmender als alle früheren; die Russen stellten unmittelbar nach denselben ihr Feuer ein, nahmen es jedoch gegen Abend wieder in gewohnter Thätigkeit auf.

Aus Konstantinopel vom 14. Febr. wird dem Constitutionnel geschrieben: Omer Pascha habe neuerdings dem Sultan einen Brief geschrieben, worin er denselben ersuche, ihn zum Kriegsminister und Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen des Reiches zu ernennen; es sei dies keine Sache des Ehrgeizes, sondern des reinsten Patriotismus, da er so die Türkei dem Verderben zu entreißen hoffe, in das sie durch die jetzt an der Spitze der Geschäfte stehenden Männer unfehlbar gestürzt werde; werde diese Bitte abgeschlagen, so sehe er sich genöthigt, seine Entlassung zu geben. Omer Pascha's Freunde, fügt der Berichterstatter hinzu, leugnen zwar das Vorhandensein dieses Briefes, doch scheint es jetzt gewiß, daß Omer Pascha nach Europa zurückkehrt.

Rundschau.

M. Berlin, 27. Febr. Der Abgeordnete Eberhard hat einen Antrag auf folgenden Beschluß eingebracht: „die Regierung wolle anordnen, daß die faktisch evangelischen Gymnasien zu Bromberg und zu Wetzlar, ihrem rechtlichen Character entsprechend, künftig als katholische Gymnasien behandelt werden." Der Antragsteller motivirt seinen Antrag durch die Behauptung, daß das Gymnasium zu Bromberg eine Fortsetzung des vormals dort bestandenen Jesuiten-Gymnasiums sei, und das Gymnasium zu Wetzlar ebenfalls von den Jesuiten stamme. Die Existenz des erstern Gymnasiums wurde durch die Kabinetsordre vom 18. Oktbr. 1816 ermöglicht, welche ihm von 1817 an einen Jahreszuschuß von 3000 Thlr. aus allgemeinen Staatsfonds gewährte; das letztere Gymnasium empfängt ebenfalls einen jährlichen Zuschuß von 2,934 Thlr. aus Staatsmitteln zu seiner Erhaltung. Eberhard leugnet, daß durch diese Zuschüsse die beiden Anstalten rechtlich aufgehört hätten, katholische Gymnasien zu sein. Der Antragsteller übersieht, daß die Regierung die Bromberger Anstalt bei der neuen Besitznahme der Provinz in traurigem Zustande vorfand und bei der Verwandelung derselben in ein evangelisches Gymnasium nur das wissenschaftliche Bedürfniß der dortigen Bevölkerung vor Augen hatte, da ja nur eine ganz beschränkte Auffassung der Ansicht sein kann, daß mit Ausnahme des Religionsunterrichts auf einem sogenannten katholischen Gymnasium die alten Sprachen, die Naturwissenschaften, die Mathematik u. s. w. nach anderen Principien als auf den evangelischen Gymnasium gelehrt werden könnten.

— In Bezug auf eine Landtagsäußerung des Herrn v. Gerlach über das Adelige im Heere theilt die Köln. Z. Folgendes mit: Ueber die Zusammensetzung der Armee während und nach den Befreiungskriegen, mithin zu jener großen Zeit, wo die glorreichen, ewig denkwürdigen Schlachten geschlagen, durch welche der Ruhm und die Größe des preußischen Staates wieder hergestellt und neu befestigt worden, giebt uns die Rangliste von 1817 wenigstens annähernd Aufklärung, weil bei dem Erscheinen der Rangliste, nach einer langjährigen Unterbrechung derselben, die sämmtlichen Landwehren mit ihren zu allermeist nicht adeligen Offizieren bereits in die Heimath zu ihren früheren bürgerlichen Verhältnissen entlassen worden und auch sonst noch viele Offiziere aus der Linie dahin zurückgekehrt waren. Wir sehen aber nun aus dieser Rangliste, daß dessen ungeachtet damals unter den 612 Offizieren des Garde- und Grenadierkorps 180, mithin fast ein Drittel nicht adelige sich befanden; bei der Infanterie und Cavallerie der Linie standen unter 4000 Offizieren 1723, mithin fast die Hälfte, bürgerlicher Abkunft; bei der Artillerie unter 510 Offizieren gar 426, und bei dem Ingenieur-Corps endlich unter 140 Offizieren deren 102 ebenfalls bürgerlicher Abkunft, so daß mithin im Ganzen unter den 5262 Offizieren des stehenden Heeres 2431 oder im Durchschnitt fast die Hälfte bürgerlicher Abkunft war.

— Auf dem zu Ehren des Herrn v. Viebahn gegebenen Banket der Industriellen in Berlin versetzte Herr Commercienrath Ermeler die Gesellschaft durch den Vortrag eines humoristischen Gedichtes in lebhafte Heiterkeit, welche besonders einen hohen Grad erreichte bei der Stelle, die auf Herrn Diergardt bezogen wurde; der Vers:

> Drum laßt uns etwas Klügeres ersinnen,
> Bedenken wir das allgemeine Wohl,
> Und ob wir Taback, ob wir Seide spinnen,
> 's ist Alles Eins, doch nur kein Monopol!

erregte schallendes Gelächter, in welches Herr Diergardt aufs jovialste selbst mit einstimmte.

— Der „Weser-Zeitung" wird von der Jahde, 23. Febr. geschrieben: „Dem Vernehmen nach wird Preußen im gegenwärtigen Jahre den Ausbau des Kriegshafens mit großem Eifer (man spricht von mehr als 1000 dabei zu beschäftigenden Arbeitern) beginnen, wie dieses auch die bis jetzt abgeschlossenen Lieferungs-Contrakte beweisen."

— Der größte Theil der seit einigen Monaten beim Stadtgericht vorgekommenen Subhastationen ist nicht eine Folge mangelnder Zinszahlungen an die Hypothekengläubiger, sondern eine Folge massenhafter Aufkündigung von Hypotheken-Kapitalien, welche deren Eigenthümer zu Aktienzwecken verwenden wollen und an deren Stelle Ersatz durch andere Hypothek-Kapitalien zu erlangen, den Hauseigenthümern vollständig unmöglich wird. Selbst diejenigen Eigenthümer, welche zu Verlusten geneigt sind, um nur Hypothekengelder zu erlangen, selbst wenn diese pupillarisch sicher sind, können nicht dazu gelangen. Es scheint fast, daß Niemand mehr geneigt ist, für die größere Sicherheit die langwierige Hypothekenform hinzunehmen, als ob vielmehr alle Welt es vorzöge, selbst mit der Aussicht auf sicheren Verlust das Geld in sofort umsetzbaren Actien unterzubringen. Selbst diejenigen Geldinstitute, welche die unter ihrer Verwaltung stehenden Gelder nur pupillarisch sicher unterbringen dürfen, wie z. B.

vormundschaftliche Depositorien legen die Gelder jetzt in vom Staat garantirten Eisenbahnaktien an oder sind doch bei der großen Auswahl, welche ihnen bei der Unmasse der eingehenden Anträge zu Gebote steht, so penible, daß dem dringendsten Bedürfniß durch dieselben bei weitem nicht abgeholfen wird. Wenn nicht bald durch Errichtung von Hypothekenbanken diesem Uebel abgeholfen wird, so wird bald trotz der übermäßigen Miethspreise der Ruin über alle diejenigen Hausbesitzer hereinbrechen, die nicht mit eigenen Mitteln ein Haus kaufen und zu bewahren im Stande sind. (B. G.-Z.)

— Bei dem am 25. Febr. in Wittenberge stattgehabten Brande, der das Herz'sche große Oelmühlen-Etablissement nebst Speichern und Nebengebäuden total einäscherte, dürften, nach ziemlich zuverlässigen Mittheilungen, betheiligt sein: Die Stettiner Nat.-Vers.-Ges. mit 115,000 Thlr., Magdeburger Feuer-V.-G. mit 106,000 Thlr. Leipziger mit 119,000 Thlr., Breslauer mit 22,000 Thlr., Deutsche Phönix mit 113,000 Thlr., Städte-Feuer-Societät mit 85,000 Thlr.; außerdem eine noch unbekannte Gesellschaft für das gehende Mühlenwerk mit 19,000 Thlr., zusammen 579,000 Thlr.

Dresden, 27. Febr. Der König reist morgen zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers Ferdinand nach Prag. Der Kronprinz hat sich bereits heute dahin begeben.

Koblenz. In einigen Dörfern des landräthlichen Kreises Kreuznach ist der Hungertyphus ausgebrochen und am 19. Febr. ein Regierungskommissär mit den nöthigen Vollmachten zur schleunigsten Hilfeleistung dahin geeilt.

Chur, 22. Febr Dieser Tage hätte das Dorf Campocologno, im Kreise Poschiavo, beinahe das grause Schicksal des armen weiland (1806 am 2. September) durch einen Bergsturz verschütteten Goldau, im Kanton Schwyz, erlitten. Campocologno liegt an der äußersten Grenze Graubündens gegen das Veltlin zu. Das steile, das Dörfchen überragende Felsengeklüfte ist, wie dasjenige des bekannten Felsberges unweit Chur, ganz zerspalten und kann mit jedem Tag die Einwohnerschaft unter seinen Trümmern begraben. Letzter Tage des Nachts löste sich ein großer Theil des Felsens unter grauenhaftem Getöse und Donner ab — ungeheure Staubwolken wechselten mit schrecklichen Funken ab, letztere verursacht durch das Aneinanderprallen der großen Felsmassen. Dies war die einzige zeitweise Beleuchtung der Schreckensscene, deren Entsetzen noch durch das Angstgeschrei der fliehenden Einwohner: der Berg, der Berg kommt! erhöht wurde. Obwohl die kolossalsten Felsblöcke ganz dicht bei den Häusern vorbeirollten, wurden, wie durch besondere Vorsehung Gottes, weder Menschen noch deren Wohnungen beschädigt. Aber die Gefahr droht mit jedem Tage aufs neue, und das Verderben, das einmal gnädig vorüber gewandelt, kann zum zweitenmal diejenigen zermalmen, denen es das erstemal nur eine warnende Lection gegeben. Gebe der Himmel, daß das arme Campocologno nicht noch eine Merkwürdigkeit für sentimentale Touristen durch sein Geschick werde.

Wien, 27. Febr. Eine aus Semlin hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß nach den mit der Landpost aus Konstantinopel vom 21. d. eingetroffenen Nachrichten, der Großherrliche Hattischerif in Bezug auf die Reformen und die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte in einer zu diesem Zwecke zusammenberufenen Versammlung von geistlichen, civilen und militairischen Würdenträgern vorgelesen worden sei. Die Stimmung war eine ruhige.

Galatz, 12. Febr. Mord und Diebstahl sind jetzt in Galatz an der Tagesordnung; nur allein in den letzten acht Tagen sind 5 Leichname in den Straßen gefunden, 3 Komptoire von reichen Kaufleuten erbrochen und die Kirche St. Spiridon von Dieben heimgesucht. Wer nur irgend kann, hat scharfgeladene Gewehre und Pistolen in seiner Wohnung zur Vertheidigung bereit. Wie arg die nächtlichen Excesse aller Art sein müssen, geht daraus hervor, daß unsere Perkalabie (städtisches Gouvernement) selbst, aus ihrer langen Apathie aufgerüttelt worden und Maaßregeln ergriffen zu haben glaubt, das Uebel in der Wurzel zu ersticken! Laut Verordnung vom ersten Februar darf sich nach 9 Uhr Abends Niemand ohne Laterne auf der Straße zeigen!

Konstantinopel. Die auf dem Landwege eingetroffenen Nachrichten sind vom 14. d. M. datirt. Das „Journal de Constantinople" sagt an der Spitze seiner jüngsten Nummer, daß die Geschäftsverhältnisse in der türkischen Hauptstadt in Folge der unerwarteten Annahme der fünf Vorschläge des wiener Kabinets von Seite Rußlands in große Verwirrung gerathen seien. Waaren, auf den Kriegsbedarf berechnet, seien bedeutend im Preise gesunken und die Besitzer könnten sich nicht zum Verkaufe bei solchen Verlusten entschließen. Darum sei auch eine allseitige Stockung im Handelsverkehre eingetreten. Die Zahlungstermine rücken heran und Deckung werde immer schwieriger; traurige Folgen seien für viele Personen zu erwarten und nie zuvor habe man so panischen Schrecken in Konstantinopel gesehen. Dabei sei der Cours auch rasch gesunken, so binnen 14 Tagen das Pfund Sterling von 148 auf 126 Piaster, das 20-Frankenstück von 118 auf 98 rc.; ein weiteres Sinken stehe zu erwarten. Andererseits wolle der im Großen so sehr gewichene Preis der Lebensmittel im Detailhandel noch immer nicht weichen; die Theuerung im täglichen Konsumo sei sich gleich geblieben, was die Schwierigkeit der Lage nur noch steigerte. „Hätte man — ruft das „Journal de Constantinople" — solide Kredit-Institute hier, so würde die kommerzielle Krisis nicht so empfindlich geworden sein, und es erscheint höchst wünschenswerth, daß die Regierung die diesfälligen Projekte bald zur Ausführung kommen lasse."

Warschau, 21. Febr. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich hier in der gestrigen Nacht. Ein mit 4 Pferden bespannter Postwagen kam um 10 Uhr in Praga an, und fuhr trotz des Verbots über das Eis der Weichsel. Dasselbe brach und Wagen, Pferde und Menschen versanken in den Fluthen. Wer die Unglücklichen gewesen sind, hat man heute noch nicht gewußt, nur so viel war bekannt, daß sich zehn Personen auf dem Wagen befanden.

London, 22. Febr. Es liegt heute der offizielle Handelsausweis des Jahres 1855 vor. Die Gesammtausfuhr des ganzen Jahres 1855 betrug 95,669,380 Pfd. St., gegen 97,184,726 Pfd. St. im J. 1854 und 98,933,781 Pfd. St. im J. 1853. Somit ergiebt sich ein Ausfall von 1,515,346 Pfd. St. gegen 1854, und von 3,264,401 Pfd. St. gegen 1853. — Nach den Schiffahrts-Ausweisen waren im verflossenen Jahre 28,265 im Handel mit dem Auslande verwendete Schiffe von gegen 7,017,688 Tonnen eingelaufen, und 37,038 Schiffe derselben Gattung von 8,352,577 Tonnen ausgelaufen. Im Jahre 1854 dagegen: 32,528 Schiffe von 7,899,742 Tonnen herein und 35,647 von 7,879,526 T. nach auswärts geklart In Betreff des Küstenverkehrs sind als eingelaufen registrirt: 125,190 Fahrzeuge von 12,190,002 Ton.; als ausgelaufen: 140,825 von 13,084,475 T. (gegen 129,031 Schiffe von 12,808,590 T. nach einwärts und 145,684 von 13,946,501 T. nach auswärts im Jahre 1854. — Diese Ausweise bleiben gewiß höchst bemerkenswerth, insofern sie den Beweis liefern, daß die Verkehrsthätigkeit Englands durch den Krieg in einer kaum nennenswerthen Weise affizirt worden ist. Die „Times" beeilt sich auch diesen Umstand gebührend hervorzuheben, und nochmals auf das vielbesprochene Thema zurückzukommen, daß England den Krieg mit größerer Leichtigkeit als Rußland und die übrigen Betheiligten würde fortsetzen können.

— Der Verkauf von Offizierstellen hat nach einem jetzt veröffentlichten Parlamentsausweise im Jahre 1854: 531,333 Pfd. St.; in 1853: 624,840 Pfd. St.; in 1845: 520,960 Pfd. St.; und in 1844: 418,895 Pfd. St. eingebracht.

— 26. Febr. Heute Abend hat Lord Palmerston in der Sitzung des Unterhauses den Gesetz-Entwurf, betreffend die von den Stadt-Obrigkeiten erhobenen Schiffahrts-Abgaben, zurückgezogen. — Man versichert, das Kabinet habe die Absicht, dem Lord Wensleydale den Titel eines erblichen Peers zu verleihen.

— In der gestrigen Oberhaus-Sitzung bemerkte der Marquis von Lansdowne, nichts könne ferner von seiner Absicht sein, als eine Beeinträchtigung des erblichen Charakters des Oberhauses; doch glaube er nicht, daß die Ernennung von einigen Peers auf Lebenszeit die Privilegien des Hauses gefährden könne. Man möge nicht vergessen, daß es noch eine andere Prärogative gebe, die mit jedem Tage an Stärke zunehme, die Prärogative der öffentlichen Meinung, die hinreichende Macht besitze, um sowohl die Prärogative der Krone, wie die Privilegien des Hauses in den Hintergrund zu drängen, wenn man jene oder diese in ungebührlichem Maße zur Geltung zu bringen versuche.

Kopenhagen, 27. Febr. Nach siebzehnstündiger Berathung hat das Reichsgericht sämmtliche angeklagte Minister freigesprochen und die Zahlung der Kosten und Salarien der Staatskasse zuerkannt. Alle Mitglieder des Höchstengerichts haben ihr Votum auf Nichtschuldig, alle Mitglieder des Landthing ihr Votum auf Schuldig abgegeben.

Aus Kopenhagen vom 24. Febr. wird der Times telegraphirt: „Der große Belt ist vom Eise frei."

Stockholm, 27. Febr. „Aftonbladet" theilt mit, daß ein Comité unter Vorsitz des Kronprinzen niedergesetzt worden sei, um Vorschläge zur Befestigung Stockholms und des Mälarthales auszuarbeiten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 29. Febr. Zu dem hiesigen Geldwechsler B. kam heute ein Herr und ersuchte ihn um 1000 Thlr. Kassen-Anweisungen, welche er seinem Commis auslassen möge, damit dieser später auf der Bank das baare Geld dafür in Empfang nehmen könne. Nachdem Herr B. sein Comptoir verlassen hatte, kam der Mann wieder, ließ sich die 1000 Thlr. Kassen-Anweisungen einhändigen und ging mit dem Commis den Weg nach der Bank, sah indessen am Fenster der Ressource Concordia angeblich einen Bekannten und sagte, daß er einen Augenblick hinaufgehen wolle, was er denn auch that, doch nur um den Durchgang nach der Hundegasse zu benutzen und mit seinem Raube spurlos zu verschwinden.

— [Theatralisches.] Nach mehrjähriger Ruhe kommt auf unsrer Bühne wieder einmal Marschner's stets gern gesehene Oper „Der Templer und die Jüdin" zur Aufführung, und zwar am nächsten Montag, zum Benefiz für Hrn. Meyer. Die Besetzung ist eine vortreffliche, indem, neben dem verdienstvollen Benefizianten als Templer, die Rebecka von Frau Schmidt-Kellberg, der Bruder Tuck von Hrn. Schmidt, Ivanhoe von Hrn. Hoffmann und der Narr von Hrn. Fahrenholtz gesungen werden. Auch die kleinern Parthien sind in den besten Händen, und so werden die zahlreichen Freunde dieser schönen Oper eine gute Darstellung erwarten können.

— In der Eisengießerei der Königl. Maschinenbau-Anstalt zu Dirschau sind im Jahre 1854 5800 Ctr. Eisen-Gußwaaren mit einem Geldwerthe von 23,500 Thlr. erzeugt worden.

Wilhelm Palmer

als Giftmischer und Fälscher.

(Fortsetzung.)

Im Monat September 1854 begab Frau Palmer sich mit einer ihrer Schwägerinnen auf ein großes Konzert in Liverpool. Sie erkältete sich dort und kam mit einem leichten Unwohlsein nach Rugeley zurück. Andern Morgens brachte ihr Mann ihr eine Tasse verzuckerten Thee ohne Milch. Nachdem sie ihn getrunken, bekam Frau Palmer Erbrechen; man holte den guten Dr. Bramford und bedeutete ihm, daß Frau Palmer, obgleich sie an Verstopfung leide, doch von einer Art Cholera befallen wäre, und der Doktor verordnete ihr Pillen aus Calomel und Koloquinten. Er kam Abends zurück und fand die Kranke noch in demselben Zustande. Er sah sie nicht wieder, stellte aber nachher ein Zeugniß aus, daß sie an Cholera gestorben wäre. Ein anderer Arzt, Dr. Knight, war gern bereit, die Erklärung zu unterzeichnen, und die alte taube Krankenwärterin fügte dem ebenfalls ihre Bescheinigung hinzu.

Am 29. September schrieb Palmer in sein Tagebuch: „Meine arme Anna ist um 1 Uhr 16 Minuten gestorben." — Am 8. Oktober: „In der Kirche gewesen. Das h. Sakrament der Kommunion empfangen."

Frau Wilhelm Palmer wurde neben ihrer Mutter bestattet und dem untröstlichen Gatten wurden von 3 Gesellschaften 125,000 Franken ausgezahlt.

Diese Spekulation war so vortrefflich gelungen, daß er sie noch einmal versuchen wollte. Er mußte das Leben eines Verwandten und Freundes versuchen. Wilhelm Palmer hatte einen Bruder, Walter Palmer, der schon einmal einen Anfall des delirium tremens gehabt hatte. Aber es gab Aerzte, die ihm ein Zeugniß völliger Gesundheit ausstellten, und mittelst Intriguen aller Art gelang es ihm, das Leben seines theuern geliebten Bruders mit 350,000 Franken zu versichern.

Walter Palmer war dem Spiel und Trunk ergeben und führte ein ausschweifendes Leben — sonst aber ein gutmüthiger Mensch, der beste Sohn der Welt. Er lebte von seiner Frau geschieden und trank jeden Tag eine enorme Quantität Schnaps. Wilhelm Palmer gab diesem vielgeliebten Bruder einen Aufseher, der ihm zwar theuer war, — denn er kostete ihn fünf Pfund die Woche, der aber Walter mit vorzüglicher Sorgfalt pflegte und ihm so viel zu trinken gab, als er verlangte. Walter wachte nie Nachts auf, ohne eine Flasche Schnaps neben seinem Kopfkissen zu finden; er hustete viel und klagte über heftige Schmerzen im Schulterbein.

Am 15. August 1855 begab Walter Palmer sich mit seinem treuen Wärter zu dem Wettrennen von Wolverhampton. Er kam betrunken zurück, was den gefälligen Diener nicht abhielt, ihm noch mehr zu trinken zu geben. Nachts wurde er von Kongestionen befallen. Sein Bruder wurde gerufen, der ihm ein Mittel eingab. Er starb noch vor Ankunft des **Dr. Bramford**, der nichtsdestoweniger das Attest über einen erfolgten natürlichen Tod ausstellte. Aber der Versicherungsbetrag von 350,000 Fr. wurde nicht ausgezahlt, und da Palmer keine Reklamation erhob, so begann Verdacht zu entstehen. Warum keine Untersuchung der Leiche vorgenommen worden, ist unerklärlich; aber Palmer war in Rugeley sehr mächtig: ein Bruder war Advokat, ein anderer Geistlicher; er besaß Rennpferde und war mit einem Worte ein „vollendeter Gentleman." Niemand hätte gewagt ihn anzuklagen.

Palmer nahm die Sache sehr leicht, denn eben vor dem Tode seines Bruders hatte er einer Versicherungsgesellschaft angetragen, das Leben seines Freundes Bate zu versichern. Die Gesellschaft wies ihn ab, und Herr Bate kann ihr dafür Dank wissen, denn er lebt noch.

Als Walter gestorben war, forderte Palmer von dessen Wittwe die Bezahlung angeblicher Schulden, die ihr Mann mit ihm kontrahirt habe. Da aber die Frau arm war, so zeigte er sich edelmüthig und schickte ihr die Summe zurück, die sie ihm in der That nicht schuldig war.

So in seiner Erwartung betrogen, suchte der Wundarzt sich durch Wetten auf dem Wettrennen zu Shrewsbury schadlos zu halten. Er begab sich mit seinem intimen Freunde, John Parsons Cook, einem liebenswürdigen, jungen 28jährigen Menschen, den Palmer nach Gefallen lenkte, dorthin. Am 13. Oktbr. waren die beiden in Shrewsbury. Eins von Cook's Pferden errang den Preis und der überglückliche Eigenthümer des siegreichen Thieres gab seinem Freunde ein Gastmahl im Gasthofe „zum Raben". Beim Mahle ging's lustig und munter zu, man trank sehr viel Wein und darauf nach englischer Sitte Grogg. Beim zweiten Schlucke von diesem Getränke klagte Cook über heftiges Brennen im Schlunde. „Es ist etwas in diesem Getränk", sagte er, aber Palmer stieß lustig mit seinem Freunde an, trank sein Glas aus und forderte ihn auf, dasselbe zu thun. An diesem Abend wurde Cook sehr krank. Er hatte starkes Erbrechen und in dem Delirium seiner Trunkenheit beschuldigte er, indem er dem Wirth „zum Raben" die sich in seinem Besitze befindlichen 500 Pfund anvertraute, Palmer, ihn vergiftet zu haben, um ihm sein Geld zu stehlen.

Aber es waren dies Aeußerungen eines Trunkenen. Der Wirth erwiderte gelassen, daß, wenn Palmer seinen Gefährten hätte vergiften wollen, er sich besorgter gezeigt haben würde, daß er sich im Gegentheil ruhig sein Zimmer habe anweisen und ihn ruhig sich habe erbrechen lassen.

Andern Morgens reisten Cook und Palmer nach Rugeley zurück, und zwar als die besten Freunde von der Welt. Cook logirte im Hotel „die Waffen Talbots", der freundlichen Wohnung Wilhelm Palmers gegenüber.

Tags nach seiner Ankunft in Rugeley wurde Cook krank; sein widerspenstiger Magen wies jede Speise zurück. Er hatte Konvulsionen, die epileptischen Anfällen glichen. Seine Augen traten aus ihren Höhlen hervor, seine Glieder wurden starr. Herr Palmer wurde gerufen der ihm ein Linderungsmittel gab und die Ankunft des 82 Jahre alten **Dr. Bramford** abwartete. Dieser verordnete Opiumpillen, die Palmer sich weigerte, dem Kranken einnehmen zu lassen. Ein anderer Arzt, Cook's Freund, kam und blieb in dem Krankenzimmer. Er sah Palmer eintreten und dem jungen Mann zwei Pillen reichen, die, wie er sagte, aus Ammoniak beständen. Jetzt folgte eine schreckliche Szene: der Kranke schnellte in Folge einer schrecklichen Konvulsion gewaltig in die Höhe und stieß ein herzzerreißendes Geschrei aus. Aber dieser Todeskampf dauerte nur zwei Minuten, das Herz hörte auf zu schlagen, der arme Mensch war nicht mehr.

(Schluß folgt.)

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 28. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101	100½	Posensche Pfandbr.	3½	91¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—	Westpr. do.	3½	87¾	87¼
do. v. 1852	4½	111¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	97	—
do. v. 1854	4½	101¼	—	Posensche Rentenbr.	4	93	92½
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¼
do. v. 1853	4	—	97¼	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	130
St.-Schuldscheine	3½	87½	87	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And.Goldm. à 5 Th.	—	10¾	10¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113	112	Poln. Schatz-Oblig.	4	81⅞	80⅞
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91	do. Cert. L. A.	5	91⅝	—
Pomm. do.	3½	—	95¾	do. neueste III. Em.	—	93	92
Posensche do.	4	—	100½	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Angekommene Fremde.

Den 29. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer Graf v. Klinkowström n. Gemalin a. Koerklock, Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau u. Lübbe a. Decka. Hr. Corvetten-Capitain Glyerling u. die Herren Kaufleute Prochownick, Gelten u. Schwechten a. Berlin, Rückel a. Leipzig, Aron u. Gall a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Gutsbesitzer v. Gordon a. Laskowitz. Neste n. Frau a. Gartkewitz u. Holzkamm a. Gnesen. Hr. Kaufm. Becker a. Leipzig.

Schmelzers Hotel.

Die Herren Kaufleute Rübke a. Bremen, Liebert a. Stettin u. Seyffert a. Leipzig. Die Herren Gutsbesitzer Oberfeld a. Gr. Czapielken u. v. Adamkowski a. Tilsit. Hr. Rittergutsbesitzer Bechert a. Rehberg bei Elbing.

Hotel d'Oliva.

Hr. Rittergutsbesitzer v. Weyher zu Poschpol. Die Herren Kaufleute Weiß a. Stettin u. Lindes a. Lüneburg.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Scheffler a. Nakel, Schulz a. Neustadt u. Hütter a. Schweidnitz. Hr. Candidat Brauns a. Bromberg. Hr. Rentier Immelmann a. Stettin.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. März. (VI. Abonnement No. 8.) Gastspiel des Herrn Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. Neu einstudirt: **Die Memoiren des Teufels.** Lustspiel in 3 Akten nach Arago und Vermond von B. A. Herrmann. (Robert — Herr Ascher.) Zum Schluß auf allgemeines Verlangen zum ersten Male wiederholt: **Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akt mit freier Benutzung eines englischen Stoffes von Feodor Wehl. (Willert — Herr Ascher als Gastrolle.)

Montag, den 3. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Herrn Meyer. Neu einstudirt: **Der Templer und die Jüdin.** Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman: „Ivanhoe" von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Marschner.

Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Sonntag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., abgeben.

E. Th. L'Arronge.

Proclama.

Alle, welche an das von der Wittwe des Krämer Falk mittelst Vertrages vom 3. d. Mts. an die Ehefrau des Kaufmann Bischoff verkaufte, zu Casnewitz belegene Wohnhaus mit Anbauten, Rüben-Garten, einer an den Garten grenzenden Wiese und circa $1\frac{1}{4}$ Morgen Pomm. Acker auch sonstigem Zubehör, aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, werden auf Antrag der Käuferin geladen, dieselben in einem der auf

den 11. März, 1. und 15. April d. J. Vormittags 11 Uhr

im Königl. Kreisgerichte hierselbst anberaumten Termine anzumelden und zu bewahrheiten, bei Strafe des Ausschlusses.

Bergen, den 20. Februar 1856.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Für die Berlinische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden Versicherungen auf bewegliche Gegenstände und Gebäude aller Art angenommen; für die bisher bei der **Borussia** versichert Gewesenen ohne alle Nebenkosten, durch den

Haupt-Agenten Alfred Reinick,
Hundegasse No. 124. und
General-Agenten C. H. Gottel,
Langenmarkt No. 33.

Sehr vortheilhafte Offerte.

Mit 2—3000 Thaler soll in einer bedeutenden Kreis- und Handelsstadt in Ost-Preußen ein seit vielen Jahren freq.

Gasthof mit Landwirthschaft

wegen Ortsveränderung sofort verkauft oder verpachtet werden. Auf frankirte Anfragen unter Adresse **H. M.** in der Expedition des Danziger Dampfboots erfolgt das Nähere beim Besitzer.
NB. Das bleibende Kapital soll in einer Reihe von Jahren nicht gekündigt werden.

Glück auf!

Sowohl nach eigener Wahrnehmung als nach dem Ausspruch Sachkundiger des Königl. Bergamtes zu Rüdersdorf, zeigt Westpreußen häufig deutliche Merkmale von Braunkohlen-Lager. Es dürfte wohl bei dem zunehmenden Mangel des Brennmaterials an der Zeit sein, dem Auffinden der Kohle mehr Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher. Grundbesitzer, welche eine gegründete Vermuthung haben, daß sich Kohle in ihrem Besitze vorfinden dürfte, bin ich bereit bei etwa anzustellenden Bohrversuchen diese mit meinen eigenen Utensilien unentgeltlich zu leiten. Noch erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß man sich nicht verleiten lassen darf durch Kohle, die in lockerem Erdreich oder zu Tage gefunden wird, da solche Zeichen nicht selten nur als Nesterkohle vorkommt. Bauwürdige Kohle ist in den meisten Fällen an Abhängen und Ufern zu suchen, und sind die sichersten Vorboten: blaue Lette (Thon). Anmeldungen bitte ich zunächst schriftlich an mich gelangen zu lassen, wo ich das Weitere veranlassen werde.

Danzig, im Februar 1856. Der Ober-Amtmann **Kloff.**

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19., ist zu haben:

Die Kunst
in kurzer Zeit
viel Geld zu verdienen

und im Leben viele Ausgaben zu ersparen. Ein Schatz für jede Haus- und Landwirthschaft und für jeden industriösen Geschäftsmann, enthaltend mehrere hundert bis jetzt wenig gekannte Recepte, Hausmittel und Anweisungen zur billigsten Anfertigung vieler Handelsartikel und sonstiger Gegenstände. Von V. Menzel. Preis 15 Sgr.
Verlag des Literatur- und Kunst-Comptoirs in Berlin.

1000 Eichen

zu Bauholz, theils zu Schiffsbau- und Schneideholz sich eignend, stehen im Gute **Adl. Sumpf,** eine halbe Meile vom Bahnhof **Mühlhausen** und **Schlobitten,** ¾ Meilen vom Bahnhof **Güldenboden,** belegen, sogleich zum Verkauf.

Schiffs-Auction.

Das im Jahr 1843 in Stolp erbaute, 48 Normallast große, gegenwärtig hier liegende Schoonerschiff „Pfeil", bisher geführt von Capt. J. Reetzke, soll für Rechnung der Rhederei im Termine

Montag, den 17. März c.
Nachmittags 4 Uhr,

im Comtoir des Unterzeichneten in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden. — Schiff und Inventarium befinden sich in gutem Zustande und können jederzeit in Augenschein genommen werden. Inventarien-Liste liegt bei Unterzeichnetem zur Ansicht, woselbst Näheres.

Königsberg, im Februar 1856.

Rob. Kleyenstueber,
vereid. Schiffsmäkler und Abrechner,
Holländer Baumstraße 15.

Wohnungs-Nachweisung.

Ein hier belegenes freundliches Häuschen, 6 Piecen enthaltend, ist vom 11. Mai c. ab anderweitig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

der Besitzer **J. Krause**
in Pelplin.

Die 19. Auflage.

Der persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = Fl. 2. 24 Xr. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig (in Danzig bei **Wold. Devrient Nachfolger** (C. A. Schulz), **L. G. Homann** und **B. Kabus**).

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** 1 Thlr. 10 Sgr. — 19. Aufl.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.